



**„ Blaues Loch oder gelber Drache? In Gozo gibt es gleich beides!**  
Eliott aus Marsalforn

Foto: © Per Eide / pereide.no

**DIVEand.travel**  
www.diveand.travel

REISEGARANTIE

Austrasse 50, CH-3175 Flamatt, 031-744 15 15



**Raja Ampat**  
Pulau Pef

...wo Krabben noch das Sagen haben

**www.RAJA4DIVERS.com**

Komme als Gast, fühle Dich wie ein König und gehe als Freund

## Malediven-Gschichtli I

# Zähne schmirgeln mit der Schleifmaschine

Dieses Mal ist die Rede von verschmähten Langusten, dem Hinfallen mit High Heels, dem Elefantengedächtnis der Malediver und von einer eigenartigen Art der Zahnhygiene.

■ Text von Charly Bieler, Illustrationen von Walter Schmid

### Langustenschmaus

Für mein 1990 erschienenes Malediven-Buch hatte ich etwa 60 Touristeninseln zu besuchen. Deren Manager waren erfreut, dass auch ihr Resort Aufnahme im Buch finden würde, weshalb sie mir abends eine Languste vorsetzten – bevorzugte Delikatesse der Touristen. Im Gegensatz zu diesen verspeisen die Malediver keine niederen Krustentiere, sondern nur Fisch. Da ich auf Seafood wie Langusten, Austern, Krebse, Hummer, Krabben und dergleichen allergisch reagiere, hatte ich natürlich meine liebe Mühe mit den mir vorgesetzten Delikatessen. Aber der Anstand verbot es mir, das Essen zurückzuweisen. Am Schluss blieben davon aber trotzdem nur die Schalen übrig. Ich weiss nicht, in wie vielen maledivischen Blumentöpfen mein Lobsterfleisch gelandet ist ...

### Der Steg als Catwalk

Auf Bodufinolhu im Süd-Male-Atoll war jeweils am Mittwoch Showtime angesagt. An diesem Tag war nämlich die Ankunft der italienischen Gäste. Die Damen unter ihnen fielen auf, weil sie elegant gekleidet und versehen mit ihren Beauty-Cases eintrafen. Aber was uns von der Tauchschnitzschule am meisten interessierte waren ihre Füsse. Oder besser gesagt, worin diese steckten – in den meisten Fällen ruhten sie in hohen Stöckelschuhen. Ihre Trägerinnen zogen diese auch nicht aus, wenn es jeweils zum Abendessen ging. Sie waren vielmehr die einzigen, die nicht barfuss oder in Flip-Flops auf der Insel herumliefen. Jeweils gegen 18 Uhr sassen wir mittwochs an der Bar, von wo aus man durch eine Scheibe direkt einen Ausblick auf den langen Steg hatte, der in Richtung des

### Malediven-Geschichten

Tauchen besteht ja nicht nur aus dem spannenden Aufenthalt unter Wasser. Man hält sich ja auch in den Tauchferien mehrheitlich an Land auf. Und dort kann man so einiges erleben. tr-Redaktor Charly Bieler hat seit 1984 mehr als 40 Mal die Malediven bereist und dort mehrere Monate als Tauchguide gearbeitet. Dabei hat er nicht nur menschliche Dramen wie mehrere Selbstmordversuche und gescheiterte Ehen mitbekommen, sondern auch allerhand Skurriles. In einer Serie berichtet er über Lustiges und Trauriges aus dem Reich der Atolle.



Copyright:  
www.ws-press.ch

Sonnenuntergangs ausgerichtet war. Die Holzbretter dieses Stegs waren durch einen Spalt voneinander getrennt. Nun trafen allmählich die italienischen Pärchen ein, um den Sonnenuntergang zu bewundern. Für uns begann das Mittwochs-Wettfieber: Wie viele Schritte braucht es, bis eine der wie eine wandelnde Verunsicherung dahinstöckelnden Touristin flach liegt? Meistens nicht gar viele! Dies waren unsere kleinen Inselfreuden an langweiligen Abenden.

#### Bungalow 57, andere Frau

1991 war ich auf der Insel Bathala, Ari-Atoll. 20 Jahre später und um ebensoviele gealtert, weilte ich wieder einmal auf Fihalhohi. Der dortige Animateur kam auf mich zu. «Dich kenne ich», sagte er, «du warst einmal auf Bathala, wo ich Barman war.» Obwohl er seither Tausende Touristen gesehen hatte, erkannte er mich wieder. Ein andermal, 1989, wurde ich von einem Motorboot auf einer Insel abgeholt, um 40 Seemeilen nördlich davon eine Thunfisch verarbeitende Fabrik zu besuchen. Auf dem Boot waren einige Einheimische.

1991 fand in Chur das «Fest der Solidarität» statt. In einer vom Fernsehen übertragenen Musikshow trat auch die beliebteste maledivische Musikgruppe Zero Degree Atoll auf. Ich beherbergte bei mir zuhause zwei der Musiker. Der eine sagte beiläufig, er erinnere sich, dass sie mich einmal – eben vor zwei Jahren – mit dem Boot in die Fischfabrik gefahren hätten. Jahre später sprach mich ein Kellner an und sagte, ich sei doch schon einmal auf einer andern Insel gewesen, wo er als Roomboy gearbeitet habe. Und jetzt, bitte festhalten: Der Mann fuhr fort: «Ihr hattet Bungalow 57, aber deine Frau war eine andere!» Oha!

#### Eine heisse Silvesternacht

Fihalhohi, Süd-Male-Atoll: In einer Silvesternacht hatte ein Gast die verhängnisvolle Idee, um 24 Uhr eine Signalrakete, wie wir Taucher sie damals verwendeten, mitten zwischen den mit dünnen Palmblättern bedeckten Häusern abzufeuern. Das Geschoss landete auf dem Dach der Bar, und im Nu standen die Dächer von Bar, Restaurant und Reception in Flammen. Aber die Feuerspritze versagte, ebenfalls die Feuerlöscher, so dass die Gäste sich vergeblich abmühten, mit Sektkübeln und Papierkörben das Feuer – gegen den Wind – zu bekämpfen. Am andern Tag dann der Katzenjammer. Polizisten aus Male kamen, um eine Bestandsaufnahme der zerstörten Wertsachen vorzunehmen, denn auch der Safe war verkohlt. Einer meldete seine Videokamera als Verlust. Alles wurde zuhause der Versicherungen peinlichst protokolliert. Als derselbe Gast im kommenden Jahr wieder auf der Insel weilte, zeigte er eines Abends vor versammeltem Publikum seinen Film vom letzten Jahr. Darauf waren die Ereignisse der Brandnacht festgehalten. Böses denkt, wer nun das Wort «Versicherungsbetrug» in den Mund nimmt... Ein anderer Gast gab bei dieser Bestandsaufnahme an, er habe 20 000 Dollar im Safe deponiert. Ist ja klar: Wir alle reisen mit solchen Barbeträgen in den Urlaub! Die Polizisten öffneten das betreffende Fach. Dort lag ein Bündel Dollarscheine, zwar verkohlt, aber der Wert der einzelnen Noten war noch deutlich erkennbar. Eine Zählung ergab eine Summe von nur ein paar hundert Dollar. Ich malte mir aus, was wohl in den Köpfen der einfachen Malediver vorging, als sie diesem dreisten Betrugsversuch beiwohnten. Verweilen wir noch ein bisschen am Tag nach dem Brand: Die Telefonverbindungen auf der Insel waren unterbrochen, Mobiltelefone noch kaum verbreitet. Ein Gast, der sich als Geschäftsmann mit einer grossen

Firma ausgab, führte sich dermassen ungebührlich auf, dass sich Personal und Gäste wunderten. Er müsse dringend nach Deutschland zurückfliegen, selbst wenn dies mit einem Privatflugzeug zu geschehen hätte. Er vermittelte den Eindruck, dass ohne Verbindung zu seiner Firma diese dem Untergang geweiht sei. Irgendwie schaffte es der mühsame Gast (zu aller Erleichterung) von der Insel wegzukommen, wo er seine Frau und den Sohn zurückliess. Noch am selben Tag traf mit einem Schnellboot ein Technikerteam aus der Hauptstadt ein, und 24 Stunden nach dem Brand funktionierten Telefon und Fax wieder einwandfrei. Als wir den Sohn des abgereisten Mannes fragten, wie gross denn der Betrieb seines Vaters sei, gab er zur Antwort «er und eine Sekretärin».

Anzeige



### Seit 1983 das führende Tauchsportgeschäft in Zürich

- Tauchkurse **PADI, CMAS, SSI**
- Ausbildung vom Schnorcheln bis zur höchsten Taucher- und Profistufe/Instructor
- Verkauf von führenden Marken und Vermietung vom Schnorchel bis zur kompletten Ausrüstung
- Flaschenfüllservice für Pressluft und Nitrox
- Revisionen, Flaschenprüfungen, Reparaturen, **Reisen**

Tauchbasis Inauen & Partner GmbH, Jungstrasse 8,  
8050 Zürich, 044 301 00 11, [www.tauchbasis.ch](http://www.tauchbasis.ch)



### «Chübeli oder Schtangä?»

Jetzt verrate ich noch die ultimativ wirkungsvollste Art Zähne zu putzen. Die Malediver pflegten dies früher mit Korallensand zu tun (schneeweisse Zähne durch schneeweissen Sand). Als ich eines Abends unterwegs zu meinem Bungalow war, brannte in der Tauchschule noch Licht, und ich vernahm von dort ein verdächtiges Surren. Als ich nachschaute, war unser Kompressorjunge Aslam über die elektrische Schleifmaschine gebeugt und schickte sich an, damit ebenso seelenruhig wie vorsichtig seine Schaufelzähne zu polieren! Bei diesem Anblick nahm mein Gesicht die Struktur einer Rauhfaserapete an, und durch lautes Brüllen konnte ich den jungen Mann davon abhalten, die Lippen mit einem saignant gebratenen Steak zu verwechseln...

Zum Schluss noch meine Begegnung mit einem jungen Kellner auf der Insel Dhiggiri im Felidhu-Atoll, früher eine klassische «Schweizer-Insel». Ich bestellte «one beer» und der einheimische Kellner fragte mich in waschechtem Zürcher Dialekt: «Wotsch äs Chübeli oder ä Schtangä?» ■

Copyright:  
[www.ws-press.ch](http://www.ws-press.ch)